# Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

**No. 175.** **Montag, den 30. Juli.** **1855.**


**Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.**

**☞ Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.**

## Telegraphische Depeschen.

**Danzig**, Freitag, 27. Juli. Der englische Dampfer „Lightning", welcher die Flotte am 24. d. M. spät Abends bei Nargen verlassen, ist hier eingetroffen. Die Flotte hatte sich zwar um mehrere Schiffe vermehrt, jedoch noch nichts gegen das gegenüberliegende Land unternommen. Es ist auch sonst in der Ostsee nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

**Paris**, Freitag, 27. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Biaritz eingetroffen.

## Orientalische Angelegenheiten.

** Das Heer von Noten und diplomatischen Kundgebungen, die **post festum** in die Presse und durch dieselbe zu allgemeiner Kenntniß gelangen, oder wenigstens gelangen könnten, wie wir uns mit Rücksicht darauf, daß die Mehrzahl des zeitunglesenden Publikums mit instinktiver Scheu dieses Notenlesens sich enthält, verbessern müssen, ist neuerdings durch den Wortlaut der preußischen Depesche vom 17. Juni und durch einen auf Antrag Disraeli's dem englischen Parlamente vorgelegten Auszug aus den Instruktionen Lord John Russell's verstärkt worden.

In der preußischen Depesche wird das Verlangen einer vorläufigen Kenntniß der von Oesterreich am Bunde beabsichtigten Erklärung ausgesprochen und die Stellung des preußischen Kabinets den österreichischen Anschauungen gegenüber bestimmter formulirt. Nachdem diese ganze Angelegenheit durch den Bundesbeschluß vom 26. d. M. vorläufig erledigt ist, und nachdem die Note vom 5. Juli den preußischen Standpunkt viel genauer bezeichnet hat, kann dieser Depesche nur in sofern ein Interesse zugesprochen werden, als sie konstatirt, daß Preußen von vornherein zu Konzessionen an Oesterreich nicht geneigt war. Wir enthalten uns also der Mittheilung des Wortlauts.

Ueber die Instruktionen Lord John Russell's glauben wir um so mehr zur Tagesordnung der Kriegsberichte übergehen zu können, als wir die Vertheidigung Seiner Herrlichkeit in den betreffenden Parlaments-Verhandlungen ausführlich mitgetheilt haben. In Betreff des streitigen dritten Punktes geben sie übrigens sehr allgemeine Bestimmungen, was aber für den edlen Lord John nicht zur Entschuldigung dienen kann, da ihm die späteren Depeschen des Grafen Clarendon seinen Standpunkt vollständig klar gemacht haben mußten.

---

Der französische Marschall Kriegs-Minister hat folgende Depesche aus der Krim vom 25. Juli, 3 Uhr Nachmittags, erhalten: „Nach einem sehr lebhaften Artillerie-Feuer machte der Feind gegen Mitternacht einen Ausfall auf der linken Seite des kleinen Sägewerkes. Da wir ihm sehr nahe sind, so bedurfte es für ihn nur eines Augenblicks, um unsere Schanzkörbe zu erreichen. Er wurde von den Chasseurs zu Fuß der Kaisergarde und einigen Kompagnien des 10. Linien-Infanterie-Regiments mit Nachdruck empfangen. Die Russen zogen sich in Eile zurück, indem sie einige Verwundete und acht Todte zwischen unseren Embuskaden und dem Graben der Festung zurückließen; das tiefe Nachtdunkel gestattete ihnen, die übrigen mit sich fortzuschleppen. Dieses Gefecht macht dem Oberst-Lieutenant der Infanterie von Taxis und dem Genie-Hauptmann Lecucq Ehre. General Busson hatte den Trancheedienst."

Die englischen Blätter bringen Lagerberichte, die bis zum 14. Juli reichen, und denen wir Folgendes entnehmen: 10. Juli. Heute Morgen weckte uns ein ziemlich heftiges Feuer gegen den Redan, das von 4 Uhr bis 8 Uhr Morgens dauerte. Dann hörte die Kanonade allmälig auf. Der Grund für dieselbe war, daß vom Redan aus der Bau einer schweren Batterie gehindert wurde, mittelst welcher die Engländer die russ. Schiffe im Hafen zu zerstören oder aus ihren Stellungen zu vertreiben hoffen. Der Verlust, den diese Schiffe am 18. Juni den Alliirten, besonders den Franzosen, verursachten, war so groß, daß selbst Gen. Pelissier, dem man nicht den Vorwurf allzugroßer Aengstlichkeit machen kann, nicht daran denkt, seine Truppen ein zweites Mal ihrem mörderischen Feuer auszusetzen. Die Ansicht, daß man erst die Schiffe bemeistert haben müsse, bevor man an einen neuen Sturm gegen den Malakoff denkt, dürfte wohl die aller Offiziere sein. Die Arbeiten der Alliirten gelten vorerst diesem großen Zwecke. In Balaklava werden ohne Unterbrechung Kugeln und Bomben ausgeladen; die Franzosen haben ihre Sappe bis auf die Hälfte des Weges zwischen dem Mamelon und Malakoff vorgeschoben, ohne daß der Feind durch einen vorgestern Nacht unternommenen Ausfall sie aus dieser Position zu vertreiben im Stande gewesen wäre. Aber es ist offenbar, daß die Russen ihrerseits nicht allein den Redan und Malachow verstärken, sondern auch hinter demselben neue große Werke anlegen. Der ganze Hafen wimmelt von Booten. Von diesen fährt jedes täglich 12 bis 14 Mal hin und zurück, und alle bringen sie Baumstämme, Faschinen und dgl. nach der Südseite. An Lastthieren und Schlachtvieh hat es den Russen bisher nicht gefehlt, aber jetzt ist alles Gras weit und breit verdorrt, und es wird ihnen schwierig werden, das erforderliche Futter herbeizuschaffen. — 11. Juli: Heute feuern sie stark vom Redan; Lieutenant Monsell fiel in den Laufgräben. Im alten Hauptquartier Lord Raglans, wo sich die Cholera mehr als an irgend einem anderen Punkte des Lagers eingenistet zu haben scheint, starb Obrist Vico der französische Militair-Kommissär im engl. Lager, und Hr. Calvert, ein von Lord Raglan mit besonderem Vertrauen behandelter Agent. — Neben den feindlichen Kanonen sind es gegenwärtig die Fliegen, welche den Soldaten das Leben verbittern. Ihre Zahl ist unendlich, ihr Gesumme unbeschreiblich, ihre Zudringlichkeit unausstehlich. Es ist nicht leicht möglich, sich vor ihnen zu retten. — 12. Juli. Heute sind die Türken und Franzosen von Baidar zurückgekommen und bringen eine große Menge Schlachtvieh mit, das besser als das uns von Kleinasien zugeführte aussieht. Ein Angriff auf die russ. Positionen jenseits der Tschernaja erscheint Allen als hoffnungslos. Man wird somit Alles aufbieten müssen, um die Südseite Sebastopols vor Anfang des Winters zu erobern, und hofft noch immer, daß diese von den Russen geräumt werden wird, wenn sie erst den Malakoff und Redan eingebüßt haben werden. Von einem Angriff auf die nördlichen Forts kann unter den günstigsten Verhältnissen vor dem Jahre 1856 keine Rede sein. — Heute wurde Generalmajor Barnard zum Chef des Generalstabes ernannt und es heißt, daß an der Stelle von General Simpson ein neuer Ober-Kommandant von England geschickt werden wird. In diesem Falle wäre es das Gerathenste, einen Mann zu wählen, der einen Theil der Belagerung mit angesehen hat. Einstweilen trifft das Kommissariat seine Vorbereitungen für den Winter, indem es an verschiedenen Punkten der kleinasiatischen Küste Depots anlegt und beim Lager Stallungen für 4000 Stück Hornvieh bauen läßt. — 13. Juli: Letzte Nacht richteten die Russen ein furchtbares Feuer gegen die von den Franzosen zwischen dem Mamelon und Malachow errichtete Batterie und schossen sie in Stücke, wobei die Franzosen an 30 ihrer Leute verloren.

Aus dem türkischen Lager bei Kamara, 14. Juli, wird der Times geschrieben: „Im türkischen Heere ist das Gerücht verbreitet, daß die Russen Kars berannt haben und daß wenigstens ein Theil der unter Omer Pascha stehenden türkischen Truppen zum Entsatz jener Festung abgehen wird. Der Gedanke an eine solche Expedition hat sehr viel Verführerisches für die Türken. Am Ende dämmert in den türkischen Soldaten, obgleich sie sich nicht über Arbeiten in den Laufgräben zu beklagen haben, doch von Tag zu Tage das Gefühl von der lächerlichen Rolle, die sie im Krim-Feldzuge spielen, klarer zum Bewußtsein auf und macht in ihnen den Wunsch rege, auf eine oder die andere Weise aus der unbehaglichen Lage gezogen zu werden, in welcher sie sich befinden. Da sie nicht stark genug sind, für sich allein etwas zu unternehmen, und da man ihnen nicht einmal gestattet, die Gefahren der französischen und englischen Truppen zu theilen, so müssen sie natürlich ihre untergeordnete Stellung empfinden. Es ist ein höchst unangenehmes Dilemma. Sie nützen hier nichts, reinweg gar nichts, man müßte denn ernstlich vorwärts marschiren wollen, und um sich aus diesem Zustande zu befreien, fehlt es ihnen an Transportmitteln. Ich habe schon früher erwähnt, wie sehr sich die Verbündeten dadurch schaden, daß sie, so lange sie sich es nun einmal in den Kopf gesetzt haben, ihre Thätigkeit ausschließlich auf die Belagerung von Sebastopol zu beschränken, das türkische Heer in der Krim halten. Sie paralysiren dasselbe dadurch völlig, während es doch anderswo eine nützliche Diversion machen könnte. Wenn die Nachrichten über Kars begründet sind, so ist die Möglichkeit vorhanden, einen mächtigen Bundesgenossen im türkischen Heere zu erwerben, und zwar in noch höherem Grade, als durch ein Vorrücken am Pruth oder an der Donau; denn eigentliche Offensiv-Operationen sind für ein türkisches Heer nur dort möglich, wo man sie bisher gänzlich verabsäumt hat. Das türkische Heer scheint vom Geschick dazu verurtheilt zu sein, alle fremden Offiziere zu verlieren, die seit Beginn des Krieges in ihm angestellt waren. Von allen Ungarn und Polen, die an der Donau so zahlreich vorhanden waren, ist nur hier und da noch der eine oder der andere, und zwar nicht das beste Exemplar seiner Klasse, übrig. Von den englischen Offizieren ist nur ein einziger da, Herr M'Intyre; alle anderen sind verschwunden. General Cannon und Sir Stephen Lakeman sind nach England abgereis't. Die Obersten Hind, Ballard und Caddle haben sich genöthigt gesehen, wegen Krankheit Urlaub zu nehmen, und den Obersten Balfour Ogilvie haben wir gestern begraben. Er war im Mai des vorigen Jahres beim Heere angekommen und gehörte zu den englischen Offizieren, welche in der Schlacht bei Giurgewo am meisten dazu beitrugen, das Häuflein Türken, welches über die Donau gegangen war, so zu ermuthigen, daß es seine Position auf dem linken Ufer des Flusses den ganzen Tag über gegen die wüthenden Angriffe der Russen behauptete. Er befehligte zu Eupatoria das sechste rumelische Regiment und ward mit einer Brigade nach Kertsch gesandt, von wo er vor einigen Tagen in Folge einer jener Intriguen zurückkehrte, welchen fremde Offiziere im türkischen Heere selbst unter Omer Pascha's Befehl ausgesetzt sind. Man enthob ihn im Stillen seines Kommando's, und erst nach drei Tagen erfuhr er etwas davon. Nur der Umstand, daß man seinen Befehlen nicht gehorchte, setzte ihn von der Sache in Kenntniß. Er starb an der Cholera, die ihn befiel, als er sich bei einem Freunde im englischen Hauptquartier befand, wo eine wahre Epidemie zu herrschen scheint.

Aus Odessa, 18. Juli, meldet man der „B. H.": „Der Oberbefehlshaber der Südarmee in Stellvertretung des Fürsten Gortschakoff, General Lüders, ist nach längerer Abwesenheit mit seinem Gefolge hier eingetroffen und weilt bereits seit zehn Tagen in der Nähe unserer Stadt. Seit seiner Ankunft von Kischenew hat er mehrere unserer nächsten Küstenplätze besucht; er wird nach beendigter Inspektion hierorts wieder nach Kischenew zurückkehren und sich dann nach Ismail begeben." — Von einer Verlegung des Hauptquartiers des Generals Lüders nach Odessa ist mithin nicht weiter die Rede, dies bleibt in Kischenew, von wo der General nur Inspektionsreisen nach verschiedenen Richtungen unternimmt.

Aus Konstantinopel, 16. Juli, meldet man über Triest Folgendes: Der Herzog von Newcastle war am 16. angekommen; seine Reise hat bekanntlich keine offizielle Bedeutung, sondern nur den Zweck persönlicher Kenntnißnahme von den Zuständen in der Krim. — Die Suezfrage soll im Sinne Frankreichs ihre Erledigung gefunden haben. Man erwartete Herrn Thouvenel, welcher Athen bereits verlassen hat und war gespannt auf sein erstes Auftreten. — Iskender Bay war als Vorläufer Omer Pascha's aus der Krim eingetroffen.

Eine Korrespondenz des „Sémaphore" von Marseille aus Konstantinopel vom 16. Juli entnehmen wir noch, daß am 14. die Krim-Korrespondenten des „Constitutionnel", eines andern Pariser Journals und des „Impartial de Smyrne", dort an Bord eines Kriegsschiffes angekommen waren, indem General Pelissier sie hatte ausweisen lassen. Ueberhaupt soll General Pelissier die strengsten Maßregeln gegen die Mittheilungen aus dem Lager ergriffen haben und kein Offizier wagt mehr zu schreiben. — Die Verstärkungen, welche nach Asien gehen, bestehen nach französischen Berichten aus 8- bis 10,000 Mann, die theils aus den Truppen in Konstantinopel, theils aus denen in Rumelien und Bulgarien genommen werden. Letztere werden über Varna befördert.

Die öfter wiederkehrende Nachricht, daß die preußischen Instrukteure im Dienste der Pforte ihren Abschied genommen, ist falsch; sie bleiben sämmtlich in ihren bisherigen Verhältnissen, mit Ausnahme des Herrn v. Becke, der in die preußische Armee zurückzutreten beabsichtigt. — Herr v. Wildenbruch steht im Begriff, Konstantinopel auf einige Monate zu verlassen, indem er Urlaub für eine Reise nach Deutschland genommen hat.

Einer Korrespondenz der „Tr. Z." aus Trapezunt vom 9. Juli entnehmen wir Folgendes: Die Russen haben gleichzeitig auf drei Punkten die türkische Grenze überschritten. Mit der letzten Post von Erzerum ist die Nachricht eingelaufen, daß der feindliche Streithaufen, welcher im Gebiete von Bajasid vorgerückt war, mithin gegen das Thal der Mürad-Tschay operirte, bereits in Mollah-Süleiman, 27 Stunden östlich von Erzerum stand; also war er im Besitze von Toprak-Kalä und der großen, fruchtbaren, größtentheils von schismatischen Armeniern bewohnten Ebene von Alaschaschgerd, an deren westlichem Ende das Dorf Mollah-Suleiman liegt. Unweit von da führt die Straße nach Erzerum über das Schatt-Gebirge, an welches das enge Thal Schatt-Derai sich reiht, und es konnte hier allerdings eine vordringende Heersäule aufgehalten werden, wenn der Paß in wirksamem Vertheidigungsstand sich befände. Auf dem Marsche durch das Thal des Mürad, in der Nähe des Klosters Uetsch-Kilissä, stieß die russische Vorhut auf eine Rekognoszirung türkischer Reiterei, deren Zahl auf 5—6000 Mann angegeben wird, unter Anführung Behlul-Paschas, vormaligen erblichen Statthalters von Bajasid. Diese Schaar soll überfallen und gefangen genommen worden sein. — Weiter im Norden war die Lage unverändert; die von dem gegen Kars operirenden Heere vorgeschobene Abtheilung russischer Truppen stand noch immer bei Jeni-Köy, also beiläufig auf halbem Wege der Strecke von Kars nach Erzerum, die bekanntlich 36 türkische Stunden beträgt. Den neuesten Berichten zufolge hatten die Russen noch keinen Angriff auf die Stadt Kars oder ihre Außenwerke unternommen, und blos eine Kanone vorgeführt, aus welcher ein einziger scharfer Schuß gegen den Platz abgefeuert ward, wie man vermuthet, um die Tragweite des Belagerungsgeschützes zu erproben. Uebrigens soll die

Straße von Erzerum nach Kars, so weit der Feind dieselbe besetzt hält, so gut wie abgesperrt sein. Wenigstens weiß man, daß Fußboten von den russischen Posten angehalten und ihrer Briefschaften entledigt worden sind. Trotz der unleugbaren von General Williams im anatolischen Heere eingeführten Verbesserungen ist man für Kars sehr besorgt. — Die hiesige Behörde wurde von der von Erzerum dringend um Verstärkung ersucht; sie hat, ohne erst die Ermächtigung von Konstantinopel abzuwarten, die vorgestern eingetroffen ist, eiligst alle waffenfähige Mannschaft unter die Fahnen entbieten lassen, und man sah letzte Woche die Reiter des Paschas nach allen Richtungen hinsprengen, um die Befehle zur schleunigen Einschreibung und Aufstellung der Waffenpflichtigen in die verschiedenen Distrikte des Eyalets zu überbringen. Die Stadt Trapezunt hat daher seit einer Woche ein sehr kriegerisches Ansehen gewonnen; ihre Straßen und Plätze wimmeln von aus- und einziehenden Landesvertheidigern in dem buntesten Aufzuge. Diesmal sind die Rajahs von der Einreibung nicht verschont geblieben, nämlich wenn ihnen die pekuniären Mittel abgingen, sich loszukaufen; man kennt der Wohlhabenden unter ihnen, die es sich bis 2000 Piaster kosten ließen. Doch sollen die mit dem Landsturme ziehenden Christen vorerst nicht zum Schusse kommen, sondern lediglich zum Schanzengraben 2c. verwendet werden. Hafis Pascha, der Muschir des Eyalets, ist selbst an der Spitze seines Kontingentes in der Richtung nach Erzerum ausgezogen. — Der Transithandel mit Persien war bisher noch immer lebhaft im Gange. Am Hofe von Teheran machten sich fortwährend die entgegengesetztesten Einflüsse geltend.

Nach Berichten der „Tr. Ztg." aus Alexandrien vom 7. Juli war die Cholera dort im Abnehmen. Der Vicekönig soll die Absicht haben, sich selbst an die Spitze einer nach Ober-Aegypten bestimmten Expedition zu stellen, um den Exzessen der Beduinen zu steuern.

---

## Berlin, vom 29. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Fuhrherrn, Stadtverordneten Friedrich Claer zu Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Förster Mollenhauer zu Wolfsluch in der Oberförsterei Lüdersdorf, Regierungsbezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Musketier August Kehr im 2. kombinirten Reserve-Bataillon die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den seitherigen Kreisrichter Caesar Achatius von Auerswald zum Landrath des Kreises Braunsberg, im Regierungs-Bezirk Königsberg, zu ernennen.

---

## Deutschland.

** **Berlin**, 29. Juli. Die Nachrichten, die über die Angelegenheiten an der Sulina-Mündung hierher gelangt sind, bestätigen, daß trotz der österreichischen Okkupation der Donaufürstenthümer die deutschen Interessen, wie überhaupt die Handels-Interessen des ganzen europäischen Westens so gut wie gar nicht vertreten sind. Das Unwesen ist toller denn je, und der heilsame Druck, mit dem Oesterreich den deutschen Interessen nachhilft, beschränkt sich nach wie vor darauf, etwaige moldo-wallachische Sympathieen für Deutschland niederzudrücken.

Im übrigen wird bereits in der „Times" die Frage aufgeworfen, wie lange die Oesterreicher noch in den Donaufürstenthümern stehen bleiben sollen? Die Auflösung der intimen Beziehungen Oesterreichs zu den Westmächten wird sicher ernste Verwickelungen zur Folge haben, und die Okkupationsfrage könnte den Anfang machen. Allerdings steht dem Sultan in derselben die Entscheidung zu, aber man darf nicht übersehen, daß er in Konstantinopel bereits weniger Großherr ist, als die westmächtlichen Gesandten. Wir müssen nun abwarten, wie die österreichische Politik auch in dieser Beziehung den deutschen Interessen gedient hat.

In Spandau wird jetzt eine Militair-Kommission zur Prüfung der neuerfundenen Schießwaffen konstituirt, wozu jedes Armee-Korps sechs Militairs, bestehend aus einem Offizier, mehreren Unteroffizieren und Soldaten stellt. Es sind zu diesem Behuf schon die meisten Mitglieder dieser Kommission dort angelangt.

Der seit einiger Zeit bestehenden Uebereinkunft, wonach preußische und österreichische Konsuln im Auslande die Angehörigen der übrigen deutschen Bundesstaaten, auch derjenigen, mit welchen darüber nicht besondere Verträge bestehen, vertreten sollen, sind jetzt, wie österreichische Blätter melden, die sämmtlichen deutschen Regierungen beigetreten.

In letzter Zeit hat der Produktenhandel in Berlin eine Höhe erreicht, wie man bisher nicht geahnt hatte, und sein Umfang würde ein noch bei weitem größerer geworden sein, wenn die Eisenbahnen, welche bei Berlin münden, im Stande gewesen wären, die Getreide-Lieferungen in prompter Weise zu befördern. Der Verkehr mit Landesprodukten nahm so reißend und plötzlich zu, daß die Eisenbahn-Verwaltungen sich nicht in der Lage befanden, die Transportmittel eben so schnell zu vermehren, zumal sie doch abzuwarten hatten, ob die plötzliche Steigerung des Verkehrs eine bleibende oder nur eine vorübergehende sein werde. Jetzt, wo es fest steht, daß der Produktenhandel in Berlin Grund und Boden gefaßt hat, wird mit einer entsprechenden Vermehrung der Transportmittel vorgegangen und sollen auch die erforderlichen verdeckten Räume geschafft werden, um das Getreide lagern zu können, wenn es nicht sofort befördert werden kann. Bisher lagerte sehr oft das Getreide wochenlang unter freiem Himmel und litt dadurch bedeutend. Durch diese Verbesserungen in dem Transport und in der Lagerung der Landesprodukten erhalten sich die Eisenbahnen den Verkehr, wie sie dem hiesigen Platz den umfangreichen Handel mit Produkten für die Zukunft sichern. Die Konsumenten fingen schon an, sich andere Märkte für ihren Handel zu suchen: So bezog Schlesien, Sachsen, Baiern und Thüringen schon direkt von Stettin, und begannen Rostock, Lübeck, Hamburg und Bremen gesuchte Getreidemärkte zu werden. Die Käufer fanden sich von diesen Orten her in der Regel besser bedient, als in der letzten Zeit aus Berlin, da das Getreide schnellere Beförderung fand und in besserem Zustande an Ort und Stelle anlangte.

Die nach Aegypten abgegangenen preußischen Militair-Instrukteure, welche die ägyptische Artillerie ganz nach preußischem Muster einrichten sollen, haben vorläufig, nach von ihnen eingegangenen Nachrichten, zwei Batterieen zur Umbildung erhalten. Der Vice-König nimmt lebhaftes Interesse an der Ausführung ihrer Aufgabe. Hoffentlich bleiben auch in der Folge die beiden Instrukteure in Aegypten besser gestellt, als dies mit den in der Türkei angestellten jetzt zum Theil der Fall ist.

**Erdmannsdorf**, 27. Juli. Se. Majestät der König nahmen gestern die gewöhnlichen Vorträge entgegen und machten einen Spaziergang durch den Schloßpark.

**Trier**, 26. Juli. Nach einem von dem preußischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn v. Wildenbruch, hier eingetroffenen Briefe hat der Sultan der Mutter des im vorigen Jahre in Rustschuk verstorbenen Obersten Grach „für seine ihm geleisteten trefflichen Dienste" eine jährliche Pension von 600 Thalern ausgesetzt.

**Oldenburg**, 25. Juli. Die preußische Admiralität beabsichtigt eine neue Aufnahme und Tiefmessung des ganzen Jahdebusens. Verschiedene Ingenieur-Offiziere sind zu diesem Zwecke bereits eingetroffen, ebenso der Marine-Baudirektor Wallbaum.

**Osnabrück**, 19. Juli. Stüve hat auf die an ihn erlassene Adresse mit einer dankenden Erwiederung geantwortet, in welcher er mit kurzen Worten die trübe Lage der Dinge bezeichnet. Vor Allem thue dem Lande Eintracht noth, wenn auch dieselbe mit schweren Opfern erkauft werden müsse. Die Zustände, die Verhältnisse und Verbindungen Hannovers seien nun einmal so, daß man um der Eintracht des Landes willen der einen mächtigen Partei Zugeständnisse zu machen genöthigt sei. Es sei seine Absicht gewesen, eben dies in der Kammer zu sagen, als die Vertagung seine Rede abgeschnitten habe. Zunächst ermahne er zu ruhiger Geduld.

**München**, 25. Juli. Die Königl. preuß. Staatsregierung hat das in der Türkenstraße hierselbst gelegene schöne Palais des Grafen von Dürkheim als Gesandtschafts-Hotel ankaufen lassen. Dasselbe wird bereits geräumt, um demnächst durch Frhrn. v. Bockelberg, den Vertreter Preußens am hiesigen Hofe, bezogen zu werden. (N. Pr. Z.)

**Stuttgart**, 25. Juli. Aus der Begründung des in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18ten Juli entwickelten vereinigten Antrags von Pfeiffer und Genossen, die Neugestaltung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse Deutschlands betreffend, welcher jetzt im Druck erschienen ist, theilen wir im Auszug Folgendes mit:

Im Eingang wird die Stellung des Antrags folgendermaßen motivirt: „Wenn es unbestreitbar in der Aufgabe einer Ständeversammlung liegt, nicht blos die inneren Angelegenheiten des Staates in den Bereich ihrer Fürsorge zu ziehen, sondern ebenso den nach außen bestehenden Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, so mußte sich längst die Frage eben sowohl bei dem Volke selbst, als in den Kreisen seiner Vertreter aufwerfen, ob nicht die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse des Gesammtvaterlandes die Pflicht mit sich bringen, nach dieser Richtung eine Thätigkeit zu entfalten, welche über die durch einzelne Etats- oder Gesetzesfragen angeregten Aeußerungen der Kammer hinausginge. Die Stellung, welche Deutschland in den großen Angelegenheiten Europas in neuerer Zeit eingenommen, hat jene Frage zu einer immer wichtigeren und dringenderen gemacht. Eine ganze Welt bewegt sich um uns für Interessen, welche das deutsche Vaterland unmittelbar berühren, und die Stände eines deutschen Staates sollten sich nicht berufen finden, ihre Blicke über das eng begrenzte Feld der innern Zustände ihres Landes hinauszurichten?" ... „Da es unser ernster Entschluß ist, auf der Grundlage der gegebenen Verhältnisse einen Ausspruch der Volksvertretung zu veranlassen, wie er jedem Einzelnen der Vertreter, dem überhaupt noch das Wohl und die Größe Deutschlands am Herzen liegt, als Bedürfniß sich aufdrängen muß, so werden wir in uns selbst zu überwinden suchen, was der Schmerz und andere berechtigte Regungen uns auszusprechen drängen möchten, und uns ganz auf die Anführung geschichtlicher Thatsachen beschränken."

Zur Anführung dieser Thatsachen übergehend, führt der Antrag Folgendes aus: „Schon bei Gründung des deutschen Bundes wurde das Ungenügende seiner jetzigen Verfassung eingesehen, und im Dezember 1814 und Frühjahr 1815 hatten zuerst 29 und dann 34 souveräne Fürsten und freie Städte eine Vertretung des deutschen Volkes am Bundestag verlangt. Die Sache gelang damals nicht, wohl in Folge auswärtigen Einflusses, welcher Deutschland nicht durch eine entsprechende Verfassung zur Entwickelung seiner Macht gelangen lassen wollte. Indessen hatte schon im Jahre 1848 eine mehr als 30jährige Erfahrung den Beweis geliefert, daß der deutsche Bund in seiner dermaligen Verfassung nicht fähig sei, seine Aufgabe zu erfüllen, daß er, statt einer Waffe für, eine Waffe gegen die deutsche Nation, selbst gegen die ausgesprochene Absicht der Gründer des deutschen Bundes geworden sei. Wir wollen nur an zwei allgemeine Punkte erinnern, an die Auslegung, welche dem Artikel 13 der deutschen Bundesakte: „In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung stattfinden", und dem Art. 54 der Schlußakte vom 15. Mai 1820: „Die Bundesversammlung hat darüber zu wachen, daß diese Bestimmung in keinem Bundesstaate unerfüllt bleibe", gegeben worden ist, und an den Artikel 19 der Bundesakte: „Die Bundesmitglieder behalten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, so wie wegen der Schifffahrt nach Anleitung der auf dem Kongresse zu Wien angenommenen Grundsätze in Berathung zu treten." Wenn in letzterer Hinsicht Deutschland noch jetzt die entsprechenden Beschlüsse entbehrt und das, was für den Verkehr Nützliches geschaffen wurde, wie der Zollverein, ohne alle Mitwirkung der Bundesversammlung entstand, so ist nach der erstangeregten Beziehung bekannt genug, wie, anstatt das konstitutionelle System zu fördern, die Vernichtung der in anerkannter Wirksamkeit bestandenen Verfassung Hannovers seiner Zeit vom Bunde gestattet worden ist. Es konnte deshalb nicht fehlen, daß die Sehnsucht nach einer Verbesserung des öffentlichen Rechtszustandes für Deutschland sich zuerst in der Presse und dann in ständischen Verhandlungen aussprach. Als Kern der Abhülfsmittel, so verschieden sie auch unter sich waren, blickte überall der Gedanke der Nothwendigkeit einer National-Vertretung im Bunde hervor. So stellte insbesondere Welcker im Jahre 1831 und dann den 12. Februar 1848 mit allgemeinem Beifalle Bassermann in der badischen Abgeordnetenkammer den Antrag: „Die Kammer möge in einer Adresse an Se. K. Hoheit den Großherzog die Bitte richten, auf geeignete Weise dahin wirken zu wollen, daß durch Vertretung der deutschen Ständekammern am Bundestag ein sicheres Mittel zur Erzielung gemeinsamer Gesetzgebung und einheitlicher Nationaleinrichtungen geschaffen werde." Mit der französischen Februar-Revolution trat plötzlich das Verlangen des deutschen Volkes nach einer Nationalvertretung von allen Seiten hervor. Die Bürgerschaft Mannheims sprach zuerst in einer Adresse vom 27. Februar 1848 an die großh. badische Regierung das Verlangen der Herstellung eines deutschen Parlaments aus, und von da an hallte dasselbe Verlangen aus allen Theilen Deutschlands wieder. Aber nicht nur das Volk, sondern auch die Fürsten Deutschlands haben damals die Nothwendigkeit einer Nationalvertretung im Bunde ausdrücklich bekannt. Dem Könige Ludwig von Baiern gebührt das Verdienst, den Reigen der deutschen Fürsten angeführt zu haben. Bereits den 6. März 1848 hat derselbe in einer von den königl. Prinzen Maximilian, Luitpold, Adalbert, Karl und von dem Gesammtministerum mitunterzeichneten Proklamation folgende inhaltsschwere Worte ausgesprochen: „Deutschlands Einheit durch wirksame Maßnahmen zu starken, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundesverfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird mir ein theurer Gedanke, wird das Ziel meines Strebens bleiben. Baierns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu sein." Von den vielen beistimmenden Erklärungen der übrigen deutschen Regierungen wollen wir nur diejenige unserer eigenen noch hervorheben. In dem Programme vom 11. März 1848 sprach das württembergische Gesammtministerium unter Bezugnahme auf besondere königliche Ermächtigung Nachstehendes: „Vor Allem aber ist der Entschluß

---

## Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

„Du kommst noch zur rechten Zeit zum Schmause", rief mir der Hintermann zu, „wir haben die Braut geholt, und reiten auf geradem Wege mit ihr zur Kirche." „Das ist besser, als ich es mir dachte", erwiederte ich, „allein Ihr macht in der Ceremonie einen Fehler, wenn die Braut, wie es mir scheint, ihre Einwilligung versagt. Und dann ist es auch besser, den blonden Zopf der Jungfrau zum letztenmal zu schmücken, ehe er für immer gelöst wird, als denselben mit Staub zu besudeln, wie Ihr gethan." „O, wenn Du Dich um den Zopf grämst", sagte der Führer der Truppe, „den hat unser Priester schon in eigener Person gelöst, und die Mädchen sündigen gern, wo sie sich mit der Sünde zugleich die Vergebung der Sünde ersündigen. „Alles Uebrige ist Gottes Schickung!" sagt der Priester. Dieses Mädchen hier, mit dem aufgelösten Zopf, kann keine großen Ansprüche mehr machen, darum soll sie unsern Hirten heirathen, welcher alt geworden ist und noch keine Frau gefunden hat, weil Gott ihm einen lahmen Fuß gab und dafür ein Auge nahm. Heute nun haben wir ihm ein Täubchen gefangen, auf Befehl unseres Edelmanns, welches ganz so aussieht, wie es uns der Priester beschrieb."

Ein Fremdling muß in einem fremden Lande mit seinen Urtheilen vorsichtig sein; Mancher vielleicht hätte diese Leute für Mädchenräuber gehalten, ein Anderer dieselben mit Dienern der Gerechtigkeit verwechselt, welche sich mir jedoch als Hochzeitsgäste erwiesen, die in aller Ordnung die Braut nach der Kirche geleiteten, obgleich dieselbe noch weinte und schrie. Die Truppe stimmte nunmehr einen Brautgesang an, denn alle Zustände des russischen Volkslebens sind von Gesängen, wie von Tänzen und Spielen innig durchdrungen:

Kam ein stürmisches Wetter daher
Von der Moskauer Seite,
Entführte den weißen Schwan,
Den weißen, den schwarzfüßigen,
Vom gelben Wasser der Quelle,
Vom stillen tiefen Flusse.
Verjagte den weißen Schwan
Von seinen eignen Schwänchen,
Verjagt' ihn in's blaue stürmische Meer.
Das blaue Meer brauset und toset,
Der Schwan aber grämet sich sehr.
O Unwetter! o Du wüthender Sturm,
Hast mich aus der Heimath entführet.
Vom gelben Wasser der Quelle
Vom stillen tiefen Flusse,
Von meinen eignen Schwänchen!
Mir sind nicht leid die süßen Wasser,
Auch nicht die stillen süßen Flüsse
Mit ihren weißen Schwänchen.
Doch um die Heimath ist mir's leid,
Um meine weißen Federn
Und um die weißen Wingen.

Als in der schönen Moskauer Straße
Alle die Fürsten und Herren erschienen,
Ritten sie behende zu Iwans Hof;
Die eichnen Thüren öffnen sich,
Zum großen Hof kommen die Gäste ein,
Und besteigen die neue Treppe.
Im hohen geschmückten Erkerstübchen
Sehen sie das schöne Mädchen
Das Seelchen Nadeschda Petrowna.
Sie nehmen sie bei der weißen Hand,
Und trennen sie von den schönen,
Von ihren lieben Gespielinnen.
Man setzet sie an den eichnen Tisch,
Hinter schön gefaltene Tellertücher,
Und führet sie dann mit sich fort,
Zu fremdem Vater und Mütterchen,
Zu fremden Brüdern und Schwestern.
Der Schwiegervater kommt bald in Zorn,
Die Schwiegermutter wird aufgebracht,
Die Schwägerinnen wollen stets klüger sein,
Die dummen Schwager wollen essen.
Das Seelchen Nadeschda grämet sich sehr,
In Sorgen fließen die Thränen:
O ihr unbekannten Gäste!
Entführtet vom eignen Vater mich,
Vom hohen Erkerstübchen herab,
Ihr trenntet mich von den Mädchen,
Von den schönen Gespielinnen.
Mir ist's um's Erkerstübchen nicht leid,
Auch nicht um die schönen Gespielinnen.
Mir ist es um den lieben Vater nur leid,
Leid ist mir's um den langen blonden Zopf
Meiner jungfräulichen Schönheit.

An der Thür der Kirche empfing der Bräutigam seine Braut aus den Händen der Gäste, und schien sich ganz glücklich in seiner unregelmäßigen Hülle zu befinden. Er wollte den Führer der Hochzeitsgäste nun auch zum Führer der Braut erwählen, derselbe sah sich jedoch nach mir um und sagte: „Ich werde besser sorgen; wir haben hier einen jungen Täuberich mitgebracht, der sich schon auf dem Wege hierher recht warm für das Täubchen ereiferte; dem wird sie nicht entfliehen, wenn er sie am Altare hat." Ich gab mich nunmehr als den Heiligenmaler Wasili und den Bruder der Mascha zu erkennen, und glaubte mir dadurch eine unabhängige Stellung zu sichern gegenüber dieser Gewaltthat, die ich wohl nicht verhindern konnte, wobei ich aber wenigstens nicht Mitschuldiger sein wollte. Kaum aber hatte ich meinen Namen und Stand genannt, als der Wortführer mir um den Hals fiel und sich als den Vetter meiner Schwester zu erkennen gab, welches denn bald zu der Entdeckung führte, daß ich auch mit dem Bräutigam verwandt sei. Derselbe umarmte mich ebenfalls, und in der freundschaftlichen Erregung gab er mir, nach einer russischen Sitte, seinen Hut zum Andenken an diese feierliche Stunde und nahm den meinigen dafür, wodurch ich auf die ehrlichste Art einen alten abgeschabten Filz für meinen neuen, mit breitem Bande geschmückten Hut erhielt. Den Priester hatte man während der Zeit benachrichtigt, daß das Brautpaar mit den Zeugen sich eingefunden habe, worauf er mit einigen Sängern und Räuchergefäßen herbeikam und die Ceremonie der Trauung sogleich begann. Als die Ringe gewechselt werden sollten, zeigte es sich, daß die Braut mit einem solchen nicht versehen sei, weshalb ihr der Priester einen blauen Zwirnfaden um den Finger wand, ihr sodann den Ring des Bräutigams zustellte, wogegen der Letztere den Zwirnfaden der Braut erhielt. (Fortsetzung folgt.)

Sr. Maj. des Königs, sich dem Rufe nach Vertretung der deutschen Nation am Bundestage anzuschließen, damit die Verfassung des deutschen Bundes eine den gerechten Erwartungen Deutschlands entsprechende Ausbildung erhalte, damit das allen Deutschen längst verheißene deutsche Bürgerrecht durch Berufung von Abgeordneten des deutschen Volkes zur Mitberathung der gemeinsamen Angelegenheiten verwirklicht werde und damit Deutschland durch Befestigung seines Nationalverbandes zu der Stufe, die unter den Nationen ihm gebührt, emporgehoben, nicht wieder den Gefahren der Theilung, der Zerstückelung und der Abhängigkeit vom Ausland entgegengehe." Der Drang nach Nationalvertretung gab sich damals so allgemein und gewaltig kund, daß das deutsche Parlament schon den 18. Mai zusammentrat, ohne daß die deutschen Regierungen nur Zeit gehabt hatten, die Geschäfte für dasselbe vorzubereiten. Die Bundesversammlung aber begrüßte die deutsche Nationalversammlung mit folgenden Worten: „Die Bundesversammlung an die deutsche Nationalversammlung. Die Macht außerordentlicher Begebenheiten, das Verlangen, welches sich laut in unserem ganzen Vaterland ausgesprochen hatte, und der aus beiden hervorgegangene Aufruf der Regierungen haben in dieser Stunde eine Versammlung herbeigeführt, wie unsere Geschichte sie noch niemals sah. In seinen Grundvesten hat das alte politische Leben gebebt, und von dem Jubel und dem Vertrauen des ganzen deutschen Volkes begrüßt, erhebt sich eine neue Größe: das deutsche Parlament. Die deutschen Regierungen und ihr gemeinschaftliches Organ, die Bundesversammlung, mit dem deutschen Volke in der gleichen Liebe für unser großes Vaterland vereint und aufrichtig huldigend dem neuen Geist der Zeit, reichen den National-Vertretern die Hand zum Willkommen und wünschen ihnen Heil und Segen. Frankfurt a. M., den 18. Mai 1848. Die deutsche Bundes-Versammlung und in deren Namen der Präsidirende: Colloredo." Diese neue Größe, wohin ist sie gekommen? Die Aufgabe des deutschen Parlaments ist nicht gelöst worden; durch wessen Schuld, wäre unnütz, hier zu erörtern. Aber mit dem Parlament ist nicht auch das Bedürfniß der deutschen Nation, ihren öffentlichen Rechtszustand zu verbessern, verschwunden, vielmehr bemühten sich die deutschen Regierungen selbst, z. B. Preußen durch die sogenannte Union, Bayern, Sachsen und Württemberg durch den Dreikönigs-Entwurf vom 27. Februar 1850, dieses Bedürfniß in anderer Weise zu befriedigen. Bezeichnend ist, wie Bayern, Königreich Sachsen und Württemberg noch in der Kollektivnote an die österreichische und preußische Regierung am 13. März 1850 ihre Ueberzeugung ausgedrückt haben: „daß die Zukunft der deutschen Nation nur durch eine Verfassung gesichert werden kann, welche den möglichst innigen Verband zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschland erhält, die beiden größten deutschen Staaten in gleich würdiger und einflußreicher Stellung umfaßt und ohne Vernichtung der übrigen Staaten solche Bundesorgane einsetzt, in welchen eine wirksame Thätigkeit der Regierungsgewalt mit der freien Entwickelung des Volksgeistes durch eine National-Vertretung sich zum Wohl des Ganzen verbinden kann." Selbst als man nach dem Scheitern aller dieser Versuche wieder zum deutschen Bund mit seiner früheren Verfassung zurückkehrte, ward von den Regierungen, Oesterreich an der Spitze, erklärt, daß dies nur provisorisch geschehe, und daß man ungesäumt an eine entsprechende Revision der Bundesverfassung Hand anlegen werde. Insbesondere hat die kaiserlich österreichische Regierung in ihrer Cirkulardepesche vom 19. Juli 1850 wiederholt erklärt, „daß der kaiserliche Hof sein Wort dafür verpfände, daß seinem Antrag (die Bundesversammlung wieder einzuberufen) nicht die Absicht zum Grunde liege, zu den früheren Zuständen und Formen zurückzukehren, und sein Schritt ihm im Gegentheil nur als das einzige noch erübrigende Mittel gelte, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neugestaltung des Bundes zu gelangen, welche er seinerseits redlich und nach Kräften zu fördern bemüht sein werde." In der That traten auch noch im nämlichen Jahre die Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Dresden zu Konferenzen über die Revision der Bundesverfassung zusammen, welche Konferenzen indessen ihren Zweck nicht erreichten, wohl darum, weil man dabei den ursprünglichen Grund, aus welchem das deutsche Volk eine Revision der Bundesverfassung verlangt und versprochen erhalten hatte, nämlich die Idee der Nationalvertretung im Bunde, aus den Augen verloren hatte und sich vielmehr um die Machtveränderung der einzelnen deutschen Staaten, hauptsächlich Oesterreichs und Preußens, stritt. Allein auch bei dem Schlusse der Dresdener Konferenzen wurde die Revision der Bundesverfassung nicht als beseitigt betrachtet, sondern ausdrücklich als Aufgabe der Bundesversammlung zugewiesen."

Die Begründung des Antrages geht sofort zu den jetzigen Verhältnissen von der Versteigerung der deutschen Flotte und Schleswig-Holstein bis zu dem dermaligen hannoverschen Verfassungsstreite über und sagt sofort: „Wenn unter allen Umständen eine Verbesserung der deutschen Bundesverfassung ein dringendes Bedürfniß für die deutsche Nation ist, so dürfte nun auch die gegenwärtige politische Lage Europa's zur Bewerkstelligung dieser Verbesserung eine vorzugsweise günstige sein. In dem französischen und englischen Volke ist das Bedürfniß eines starken Deutschlands als einer kräftigen Vormauer gegen Rußland durch den gegenwärtigen Krieg klar geworden; sie müssen wünschen, daß dem deutschen Volke, welches in seiner unendlichen Mehrheit antirussisch gesinnt ist, und in dem Kampfe der Westmächte gegen Rußland einen Kampf für seine eigene Sache erblickt, ein gesetzlicher Einfluß auf die Leitung der deutschen Angelegenheiten eingeräumt werde. Rußland einerseits, dessen Flagge gegenwärtig von allen Meeren ausgeschlossen ist, besitzt derzeit schlechterdings keine Macht, um das Einigungswerk Deutschlands zu hindern, und auch sein moralischer Einfluß ist in Deutschland gesunken, seitdem sich wohl für jeden Denkenden enthüllt hat, wie wenig Rußland in Wahrheit der Hort des Konservatismus ist, wie es sich diesen Anschein nur gegeben hat, um die deutschen Fürsten mit ihren Völkern zu entzweien. Ebenso sind die innern Zustände des deutschen Volkes, welche den Regierungen völlig freie Hand lassen, für die Verbesserung der Bundesverfassung günstig."

Sofort beruft sich die Begründung des Antrages für die Möglichkeit einer Umgestaltung der Bundesverfassung auf den Brief eines deutschen Regenten an den Fürsten von Schwarzenberg vom 18. Januar 1851, worin sich derselbe für Anwendung der bisherigen landständischen Vertretung auf das föderalistische Band im Ganzen und Zusammenfassung der einzelnen zersplitterten, unfruchtbaren und verwirrenden Kräfte der verschiedenen Ständekammern in ein einziges, oberstes National-Parlament ausspricht. — Hieran reiht sich der bereits bekannte Wortlaut des vereinigten Antrags.

## Oesterreich.

**Wien**, 25. Juni. Der vierte Garantie-Punkt handelt bekanntlich von der Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen des Sultans, indem ihnen sowohl in staatsbürgerlicher, wie in religiöser Beziehung eine dem Geiste des Jahrhunderts und den Forderungen der Humanität und Billigkeit entsprechende Stellung gesichert werden soll. Um diesen Zweck zu erreichen, hat man sich vorläufig dahin geeinigt, folgende vier Forderungen an die Pforte zu richten: 1) das Recht der freien Ausübung ihrer Religion und Sicherung gegen jede Art von Uebergriffen und unrechtmäßigen Zwang von Seiten der Türken; 2) das Recht, volles Eigenthum an Grund und Boden zu besitzen; 3) eigene Gerichtsbehörden, die aus Genossen ihrer eigenen Religion und ihres Stammes zusammengesetzt sind, und 4) daß ihre Gemeinde-Vorsteher selber die Steuern eintreiben und an die Pforte entrichten. (K. Z.)

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 20. Juli. Die Verhandlungen des Reichsrathes sind heute durch eine königliche Kundmachung beendigt worden.

## Frankreich.

**Paris**, 27. Juli. Der Kaiser traf schon gestern um Mittag, die Kaiserin erst gegen 6 Uhr Abends zu Biaritz ein. Der Telegraphen-Dienst ist jetzt so eingerichtet, daß der Kaiser von allem, was ihm mitzutheilen ist, von Minute zu Minute unterrichtet werden kann. — Die 102,000 Personen, welche am Sonntag die Ausstellung besuchten, gehörten in der großen Mehrzahl den höheren und mittleren Ständen an; die Arbeiter-Klasse war schwach vertreten. — Auf Betreiben des Prinzen Napoleon wird das Dekret bezüglich der Ausstellungs-Belohnungen wesentliche Abänderungen erleiden. Die goldenen Medaillen sollen den Titel „Ehren-Medaillen" erhalten und nur in kleiner Zahl vergeben werden; die silbernen Medaillen sollen die erste, die bronzenen die zweite Klasse der Belohnungen bilden, und die ehrenvollen Erwähnungen in Medaillen dritter Klasse umgewandelt werden. — Den fremden Kommissarien und den Mitgliedern der internationalen Jury ist angezeigt worden, daß der Prinz Napoleon ihnen ein großes Festmahl geben werde; wie verlautet, soll dasselbe nächste Woche statt finden. — Der Constitutionnel versichert wiederholt, daß Herr v. Hübner seinen hiesigen Gesandtschafts-Posten nicht verlassen werde.

Der Kaiser hat den Prinzen Napoleon aufs lebhafteste über seine beim Bankett der internationalen Jury gehaltene Rede beglückwünschen lassen. Der Vetter des Kaisers fängt an, sehr bemerkt zu werden, und selbst seine Gegner lassen seinem Geiste Gerechtigkeit widerfahren. Der Hof des Prinzen vermehrt sich jeden Tag, und diejenigen der Minister, welche andere politische Anschauungen haben als der muthmaßliche Thronfolger, machen ihm am eifrigsten ihre Aufwartung.

Es bestätigt sich, daß die mit den Zuaven wetteifernde leichte afrikanische Infanterie, wegen ihrer Beweglichkeit „Zephyre" genannt, auf General Pelissier's besonderes Verlangen nach der Krim geht. Bereits ist das Linienschiff Fleurus von Marseille nach Algier abgesegelt, um 1500 Mann davon aufzunehmen und direkt nach Kamiesch zu führen. Es nimmt gleichzeitig verschiedene Detachements Linien-Infanterie nach Algier mit, da die in Afrika stehenden Regimenter dafür aus den Depot-Bataillonen in Frankreich verstärkt werden.

Die Zephyre gehören zu den verwegensten Truppen Algeriens und bestehen aus Soldaten, die wegen militairischer Verbrechen nach Algerien gesandt wurden. Dieselben sollen wahre Teufel sein und an Muth und Tollkühnheit die Zuaven noch übertreffen.

Wie man versichert, betragen die bis jetzt bekannten Subskriptionen zur National-Anleihe 2400 Millionen. In Lyon waren bis vorgestern 326 Millionen gezeichnet worden.

(K. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 27. Juli. Der Ausschuß des Vereins für administrative Reform hat beschlossen, die Königin in einer Adresse um Auflösung des Parlamentes zu ersuchen, da dasselbe des Vertrauens des Landes unwürdig sei.

Der Morning Herald schreibt: „Nächstens werden wir unsere Kanonenboote nicht mehr nach zweien und dreien, sondern nach Dutzenden zählen. Die Regierung läßt Schrauben-Dampfer von 800 Tonnen und 350 Pferdekraft, die mit je acht schweren Geschützen armirt werden sollen, bauen; ferner Schrauben-Dampfer von 700 Tonnen und 160 Pferdekraft mit je sechs Kanonen, und andere von 240 Tonnen und 60 Pferdekraft. Alle diese Schiffe sind gegenwärtig im Bau begriffen, und in sechs Monaten werden wir im Besitze der wirksamsten Mittel sein, um den See-Krieg mit Dampfern aller Art zu führen." — Die Regierung hat 900 Remonte-Pferde angekauft, wovon dieser Tage 250 an Bord des Himalaya nach der Krim eingeschifft werden sollen. — Zu Portsmouth werden großartige Anstalten getroffen, um das riesenhafteste Kriegsschiff in der Welt, den Marlborough (131 Kanonen), vom Stapel zu lassen, was am nächsten Dienstag, 31. d. Mts., geschehen soll. Die Königin und der Hof, das Kabinet, die Admiralität und ein großer Theil des Adels werden der Feierlichkeit beiwohnen.

Aus London, 27. Juli, Abends, wird telegraphirt: „In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Sir John Walsh's, Omer Pascha habe sich allerdings nach Konstantinopel begeben, um sich mit der türkischen Regierung über verschiedene militärische Fragen zu besprechen; doch habe er keineswegs die Absicht, sein Kommando niederzulegen."

Von Seiten des betreffenden Ausschusses ist der Vorschlag gemacht worden, dem Kapitän M'Clure für die Entdeckung der Nordwest-Durchfahrt eine Belohnung von 5000 Lstr. zu verleihen und die gleiche Summe unter die Offiziere und Matrosen, welche seine Reisegefährten waren, zu vertheilen.

## Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 30. Juli. Die Königl. Polizei-Direktion macht unterm 28. d. Mts. bekannt, daß, nachdem die Cholera in diesen Tagen am hiesigen Orte aufgetreten ist, bereits 24 Erkrankungs- und 10 Todesfälle zu ihrer Kunde gelangt sind. Die genannte Behörde hält sich verpflichtet, das Publikum davon mit der gleichzeitigen Aufforderung in Kenntniß zu setzen, in Beziehung namentlich auf die Diät diejenigen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, welche der Krankheit gegenüber angemessen sind; sie hebt namentlich hervor, daß alle Ursachen, welche die Empfänglichkeit für die Krankheit vermehren, wohin z. B. Unreinlichkeit in jeder Beziehung, Mangel an geräumigen Wohnungen, reiner Luft, gesunden Nahrungsmitteln und warmer Bekleidung gehört, möglichst zu entfernen sind, und hofft, daß wenn jeder in seinem Kreise, sowohl die Privaten als die Herren Aerzte, die verehrliche Armendirektion 2c. nach Kräften hierauf hinwirken, es möglich sein wird, das weitere Umsichgreifen der Krankheit thunlichst zu verhindern. Auch auf die kürzlich erlassenen Verfügungen wegen Reinigung der Straßen, öffentlichen Plätze und namentlich auch der Rinnsteine wird zur genauesten Beachtung verwiesen. — — Um den Personen, welche auf der Lastadie an der Cholera erkranken, Gelegenheit zu geben, recht schleunigen und vermehrten ärztlichen Beistand in der Nähe zu haben, hat sich der praktische Arzt Dr. med. Simon, im Einverständniß mit dem hiesigen Magistrat, geneigt erklärt, von jetzt ab bis auf Weiteres seine Wohnung auf der Lastadie im Gasthof „zum Schwarzen Adler" zu nehmen.

** Gestern in der vierten Nachmittagsstunde brach in einer Küche des Hauses No. 481 in der Baustraße Feuer aus, wurde aber durch die getroffenen Anstalten bald wieder gelöscht.

** Es wird unsern Lesern in Ermangelung direkter Mittheilungen, die wir demnächst über das Schicksal unserer Oper in Bromberg zu erhalten hoffen, nicht uninteressant sein, eine Korrespondenz der „Pos. Z." aus Bromberg vom 27. Juli zu lesen; dieselbe lautet, wie folgt: „Vorgestern ist hier der Schauspieldirektor Hein aus Stettin mit einer besonderen Kapelle eingetroffen, um im hiesigen Schauspielhause einen Cyklus von 12 Opern zu geben. Die erste Gast-Vorstellung, womit Herr Hein gestern die Bühne eröffnete, war der „Barbier von Sevilla", und der Eindruck, den die Leistungen der einzelnen Mitglieder auf das Publikum machten, war ein recht günstiger. Besonders reussirten Herr Hesse in seiner komischen Parthie als „Doktor Bartolo", Herr Weiß als „Figaro", Herr Fricke als „Basilio", Herr Hirsch als „Graf Almaviva" und Frau Flintzer-Haupt, welche als „Rosine" mit wohlgeschulter Stimme ein höchst ansprechendes, gewandtes Spiel vereinigte. Das Publikum gab seinen Beifall nicht nur während der Vorstellung durch öfteres lautes und lebhaftes Applaudiren zu erkennen, sondern belohnte die Darsteller auch nach jedem der beiden Akte durch einen Hervorruf. Das Theater war nur ziemlich gut besucht, was zum Theil darin seinen Grund hatte, daß gerade an diesem Tage auch die Bürger-Ressource hieselbst ihr Liebhaber-Theater auf dem Schützenplatze mit „Onkel-Quäker" von Trautmann eröffnete, und somit die Mitglieder der Ressourcen-Gesellschaft, deren Zahl ziemlich bedeutend ist, daselbst vereinigte. Heute wird als zweites Gastspiel der Stettiner Operngesellschaft „Undine" zur Aufführung kommen."

** Die Konferenzen der General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen haben zu einer Reihe von Beschlüssen geführt, die in ihren Ergebnissen auch das Publikum unmittelbar lebhaft interessiren. Die Hauptmomente dieser Beschlüsse lassen sich, so weit sie nicht ganz spezielle Verhältnisse der Bahnen und ihrer Beziehungen untereinander betreffen, in Folgendem zusammenfassen: 1) Das für das geschäftstreibende Publikum so wichtige Vereins-Güter-Reglement vom 1. April 1850, soll, unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen, einer Revision unterworfen, und dann anderweitig redigirt werden. — 2) Auf allen Fahrplanen sollen, im Interesse des Publikums die Nachtfahrzeiten (von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens) in auffälliger Weise und zwar durch Einrahmung der betreffenden Ziffern hervorgehoben werden. — 3) Reisegepäck kann bis zur Höhe von 5 Thlrn. pro Pfund versichert werden. Equipagen können über 300 Thaler hinaus, dem wirklichen Werth entsprechend, versichert werden. Bei dem Eilgute soll die Prämie für Höherversicherung in Prozenten, nicht nach dem Eilgutfrachtsatze, sondern nach dem zu ermittelnden gewöhnlichen Frachtgutsatze berechnet werden. — 4) Spesen-Nachnahmen sollen, wenn sie 50 Thlr. und darüber betragen, dem Aufgeber nicht eher ausgezahlt werden, als bis die Empfangsstation der Aufgabestation Anzeige über die erfolgte Ausgleichung des Empfängers gemacht hat. 5) Da in Folge des direkten Güterverkehrs eine gegenseitige Benutzung der Wagen stattfindet, so sind Normalbestimmungen getroffen worden, welche, wenn nicht schon besondere Verträge bestehen, oder wenn über Auslegung abgeschlossener Verträge Zweifel eintreten, subsidiäre Anwendung finden sollen. — Endlich sind Maßregeln beschlossen worden, um die Ausführung der Vereinsbeschlüsse zu sichern.

* Der Altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hülfsbedürftigen Beamten und Geistlichen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hatte sich bekanntlich an Se. Maj. den König von Preußen mit der Bitte um die Gestattung der Abhaltung einer Verloosung so wie des Vertriebs von Loosen im Königreich Preußen gewendet, welche Bitte auch von Sr. Maj. huldreichst für den ganzen Umfang des preußischen Staates durch ein königl. Rescript gewährt worden ist. Mit Bezugnahme hierauf hat der Ober-Bürgermeister Berlins, Geh. Rath Krausnick, unterm 23. d. M. an mehrere namhafte Männer der Hauptstadt folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hülfsbedürftigen Beamten und Geistlichen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hat, nach dem beigehenden Aufruf, bei des Königs Majestät die Bitte vorgetragen, zur Erlangung von Unterstützungsmitteln die Abhaltung einer Verloosung, so wie den Vertrieb von Loosen innerhalb der preußischen Monarchie zu gestatten, und es ist dies Allerhöchsten Orts genehmigt worden. Der Verein hat in dem letzten Jahre 81 solcher unglücklichen Männer, die früher bessere Tage gesehen haben, und jetzt mit ihren Familien in drückender Bedürftigkeit leben, unterstützt und es ist ihm daher wohl jede mögliche Beihülfe zu gönnen. Derselbe hat sich an mich mit dem Ersuchen gewandt, die Bildung eines Central-Komitee's in die Hand zu nehmen, unter dessen Aufsicht die Verloosung der aus den verschiedenen Orten Preußens hierher zu sendenden, durch freiwillige Gaben aufgebrachten und eventuell noch aufzubringenden Gegenstände stattzufinden hätte, und das sich überhaupt der Sache fördernd annehme. Der Verein hat zu Ew. 2c. das Vertrauen, daß Sie wohl geneigt sein dürften, diesem Komitee sich anzuschließen und demselben Ihre freundliche Beihülfe zu widmen. Zur näheren Besprechung der Angelegenheit und zum Zusammentritt des Komitee's ersuche ich daher Ew. 2c. ganz ergebenst, sich gefälligst am nächsten Freitag 27. d. M. Nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaale des Magistrats im Berlinischen Rathhause einfinden zu wollen. Berlin, 23. Juli 1855. gez. Krausnick."

Es dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, daß das rühmliche Beispiel, womit der Ober-Bürgermeister Berlins vorangeht, in allen preußischen Städten und Orten die freudigste Nacheiferung bei den Gemeinde-Behörden finden werde, und der Magistrat und die Stadtverordneten Stettins bedürfen gewiß nicht erst einer Anregung von Seiten der lokalen Presse, um einer Sache, der unsere Stadt von jeher ihre Sympathieen zugewendet hat, nach besten Kräften förderlich zu sein.

## Provinzielles.

* Köslin, 26. Juli. Wie der „Ndd. Ztg." mitgetheilt wird, hat der Kreistag Fürstenthum-Kamminschen Kreises einstimmig beschlossen, die Grund-Entschädigung für den Bau einer Eisenbahn von Stargard über Belgard und Körlin nach Kolberg und von Belgard nach Köslin, soweit diese Bahnen den Kreis berühren, zu übernehmen, und zu diesem Zwecke 30,000 Thlr., so weit sie gebraucht werden sollten, aufzubringen.

* Colberg, 27. Juli. Sr. Majestät Kriegsschiff „Thetis" legte gestern Nachmittag auf hiesiger Rhede vor Anker und der Kommandeur desselben, der Prinz von Hessen-Philippsthal, so wie mehrere Offiziere besuchten unsern Ort, letztere wurden von ihren Kameraden höchst gastfreundlich empfangen; sie werden auch heute einem Balle beiwohnen, zu dem noch Offiziere der nächsten Garnisonen geladen sind. Se. Durchlaucht wird die Freuden des Balls durch seine Gegenwart erhöhen.

(Ztg. f. Pomm.)

## Vermischtes.

* Aus Graubünden schreibt die „Fr. P. Z." vom 24. Juli: Mit welcher Schonungslosigkeit gegen Heimathslose bei uns verfahren wird, ist bekannt. Vor einigen Tagen wurde ein solcher Unglücklicher bei dem bekannten Felsberg von einem Landjäger aufgegriffen, um bestraft und über die Grenze gebracht zu werden. Verzweiflungsvoll stürzte er sich von der dortigen Brücke in den etwa 90 Fuß breiten Rhein. Nach der Aussage des Landjägers erhielt er sich noch fast eine Stunde über dem Wasser, ohne daß dieser oder sonst Jemand ihm zur Hülfe geeilt wäre, wonach er untersank, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen.

* Die Severinusvereinsblätter erzählen folgenden liebenswürdigen Zug aus dem Leben des Papstes Pius IX. Eines Tages hörte der Papst, daß ein verstorbener sehr reicher Edelmann seine zwei Söhne aus unwichtigen Gründen enterbt und denjenigen Priester zum Universalerben eingesetzt habe, der der erste am Tage seiner Beerdigung in jener Kirche, wo seine Leiche ausgesetzt wird, die erste heilige Messe lesen würde. Es galt nun das Testament zu ehren, und den beiden Söhnen die Erbschaft zu erhalten. Die Herzensgüte des Papstes fand bald Rath. Er selbst machte sich früh Morgens, von einem einzigen Begleiter gefolgt, auf den Weg in die Kirche, wo die Leiche des genannten Edelmanns lag, kam noch vor Eröffnung der Kirchenthüre an, und las die erste heilige Messe. Bei Eröffnung des Testaments fand man wirklich die sonderbare Testirung. Der Papst war Erbe, trat aber die Erbschaft an die beiden Söhne des Verstorbenen ab.

* Unter den Badegästen auf Helgoland scheinen Spaßvögel zu sein, denn in No. 5 der gedruckten Fremdenliste finden sich nicht allein unsere alten Freunde Müller und Schultze, sondern auch unmittelbar hinter diesen die Namen Eisele und Beisele. Da bekanntlich auf jener Felseninsel keine Paßpolizei existirt, kann freilich ein Jeder irgend einen beliebigen Namen ins Fremdenbuch schreiben.

* Lola Montez hat sich mit einer Schauspielertruppe am 6. Juni in einem Segelschiffe, „Fanny Major“, von San Franzisco aus nach Australien eingeschifft. Sie will daselbst Vorstellungen geben und später über China, Calcutta und Sebastopol (!) nach Europa zurückkehren.

## Stadtverordneten-Versammlung.

**am Dienstag den 31. Juli c., Nachmittags um 5½ Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.**

### Tagesordnung:

**I. Oeffentliche Sitzung.**

Prolongation des Pachtkontrakts über eine Wiese. — Fernerweitige Bewilligung des höheren Lohnes für den Torffuhrmann in Wolfshorst. — Weitere Beschlußnahme wegen des Schulgeldantheils des Direktors der Friedrich-Wilhelmsschule. — Anstellung eines Rektors und Hülfspredigers für Neu-Torney. — Bewilligung des erforderlichen Kostenzuschusses zur besseren Pflasterung der Passage unter dem Königsthore. Mittheilung der Kommissions-Verhandlung über die Finanzlage der Stadt. — Wahl mehrerer Schiedsmänner. — Debitirung einer Schrift. — Lizitations-Protokoll über die Oellieferung zur vorstädtischen Straßenbeleuchtung rc. — Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll.

**II. Nicht öffentliche Sitzung.**

Naturalisations-Gesuch. — Anträge um Ermäßigung des Einzugsgeldes.

Stettin, den 28. Juli 1855. **Wegener.**

## Produkten-Berichte.

**Stettin**, 28. Juli. Sehr warmes Wetter, trocken. Wind SSW.

Weizen unverändert, loco 2 Ladungen bunt. geringer Poln. 83pfd. 4lth. 80 Thlr. pr. Conn. bez.

Roggen fest, loco 84 86pfd. und 85.86pfd. 66 Thlr. bez, 86pfd. effekt. 66, 66½ Thlr. bez., 83.86pfd. 64, 64½ Thlr. bez, 82pfd. 61½ Thlr. Gd., pr. Juli 62 Thlr. bez. u. Gd, pr. Juli-August 61 Thlr. G., pr. August-Septbr. 61 Thlr. Gd., pr. September-Oktober 61½, 62 Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 58 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, loco 74.75pfd. große 41 Thlr. Br.

Hafer, loco 52pfd 32 Thlr. Br.

Erbsen, fester, loco kleine Koch- 54 Thlr. Gd., Futterwaare 50 Thlr. bez.

Winter-Rübsen, loco 109½, a 110½ Thlr. bez.

Rüböl stiller, loco ohne Abgeber, pr. Juli 17 Thlr. Br., 16 11/12 Thlr. Gd., pr. Juli-August und pr. August-Septbr. 16⅚ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 16¾ Thlr. bez., 16⅚ Thlr Br., gestern Abend 15⅚ Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. und pr. Novbr.-Dezbr. 16½ Thlr. Br.

Spiritus, höher bezahlt, loco ohne Faß 11 % bez., mit Faß gestern Abend 11⅙ % bez., heute 11 1/16 % bez., pr. Juli 11⅙ % bez. u. Gd., pr. Juli-Aug. 11 % Br., 11⅙ % Gd., pr August-September do., pr. September-Oktober 11⅚ % bez. und Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 12⅙, 12 % bez., pr. Frühjahr 12⅙, 12¼ % bez. u. Br.

Zink, loco 7 Thlr. Brief.

Landmarkt:

| Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 98 — 102. | 62 — 67. | 38 — 42. | 30 — 33. | 52 — 56. |

Stroh pr. Schock 5½ a 6 Thlr.
Heu pr. Ctr. 10 a 16 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 27. Juli: 34 W. Weizen. 20 W. Rübsen. 1000 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 27. Juli: 1 W. Weizen. 2 W. Roggen. 24 W. Rübsen.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:
208½ Wispel Roggen, 40½ Wispel Hafer,
179 „ Weizen, — „ Gerste,
— „ Erbsen, 80 Faß Spiritus.
181 Ctr. Rüböl.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:
5½ Wispel Weizen, 13 W. Roggen.
4 W. Hafer.

verladen:
— Wispel Weizen, 1 Wispel Hafer,
128 „ Roggen, 5 „ Erbsen,
26 „ Gerste, 234 Ctr. Rüböl,
86 Faß Spiritus.

**Berlin**, 28. Juli. Roggen, pr. Juli 64½, 65½ Thlr. bez., pr. Juli-August 62½, 62¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober 62 Thlr. Br., 61½ Gd.

Rüböl loco 17⅚ Thlr. bez., pr. Juli 17⅔ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17, 17 1/24 Thlr. bez.

Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. Juli-August 32¾, 33 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 32½ Thlr. Gd., pr. September-Oktober 31½ Thlr. bez.

**Breslau**, 28. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 75—92, Gerste 50—62, Hafer 34—43 Sgr.

## Berliner Börse vom 28. Juli.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Freiw.Anleihe | 4½ | — | 101⅛ | |
| St.-Anl.v.50 | 4½ | 101½ | — | |
| do. v.52 | 4½ | 101⅛ | — | |
| St.-Schldsch. | 3½ | 87¾ | — | |
| Pr'ch.d.Seeh. | — | — | — | |
| K.N.Schvschr. | 3½ | 87⅝ | — | |
| rl.St.-Obl. | 4½ | — | 100¾ | |
| do. do. | 3½ | — | 85⅜ | |
| K.u.Nm.Pfbr. | 3½ | 99¼ | — | |
| Ostpreuß. do. | 3½ | — | 94¾ | |
| Pomm. do. | 3½ | — | 98½ | |
| Posensche do. | 4 | — | 102½ | |
| do. do. | 3½ | — | 94 | |
| Schles. do. | 3½ | — | 93¼ | |

| | Zf. | Brief | Geld | Gem |
|---|---|---|---|---|
| Schl.Pf.L.B. | 3½ | — | — | |
| Westpr. Pfbr. | 3½ | 92¼ | — | |
| Rentenbriefe. K.u.Nm. | 4 | — | 98 | |
| Rentenbriefe. Pomm. | 4 | 99 | — | |
| Rentenbriefe. Posensche | 4 | — | 95¾ | |
| Rentenbriefe. Preuß. | 4 | 98 | — | |
| Rentenbriefe. Rh.&Wst. | 4 | — | 96¾ | |
| Rentenbriefe. Sächsische | 4 | 97¾ | — | |
| Rentenbriefe. Schles. | 4 | 96½ | — | |
| Eichsf. Schld. | 4 | — | — | |
| Pr.B.-A.Sch. | — | — | 115¾ | |
| Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| And. Goldmz. | — | 8 5/12 | 7 11/12 | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Brschw. Bk.A. | 4 | — | 115⅛ | |
| R. Engl. Anl. | 4½ | — | — | |
| do.v. Rothsch. | 5 | 99¼ | — | |
| do.2.-4. Stgl. | 4 | — | — | |
| „ p.Sch.Obl. | 4 | 75 | — | |
| „ p.Cert.L A. | 5 | 89⅛ | — | |
| „ p.Cert.L.B. | — | 19¼ | — | |
| Poln.n.Pfdbr. | 4 | — | — | |
| „ Part.500 fl. | 4 | — | 80⅛ | |
| P.Part.300 fl. | — | — | — | |
| Hamb. Feuerk. | 3½ | — | — | |
| do. St.Pr.A. | — | 63 | — | |
| Lüb. St.-Anl. | 4½ | — | — | |
| Kurh. 40 thlr. | — | 36½ | — | |
| N. Bad. 35 fl. | — | 24½ | — | |
| Span. 3% inl. | 3 | — | — | |
| „ 1 à 3% steig. | 1 | — | — | |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldrf. | 3½ | 91 B. |
| Berg.-Märkische | — | 83¼a83⅛ bz. |
| do. Prioritäts- | 5 | 102⅛ B. |
| do. do. II. Ser. | 5 | 102¼ B. |
| Berl.-Anh.A.&B. | — | 167¼ B. |
| do. Prioritäts- | 4 | 96 G. |
| Berlin-Hamburg. | — | 119a19¼ bz. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 101¾ G. |
| do. do. II. Em. | 4½ | 101¾ G. |
| Berl.-P.-Magdb. | — | 98¼a98 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 | 93⅜ G. |
| do. do. . . . | 4½ | 100 G. |
| do. do. Litt. D. | 4½ | 100 G. |
| Berlin-Stettiner | — | 176 B. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 101¼ G. |
| Bresl.Schw.Frb. | — | — |
| Cöln-Mindener | 3½ | 170 B. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 101¼ G. |
| do. do. II. Em. | 5 | 103 G. |
| Düsseld.-Elberf. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. do. . . . | 5 | 102 G. |
| Magdb.-Halberst. | — | 200½ B. |
| Magdb.-Wittenb. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4½ | 98½ G. |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 94½ B. |
| do. Prioritäts- | 4 | 94½ G. |
| do. do. . . . | 4 | 93 G. |
| Niedschl. III.Ser. | 4½ | 93 G. |
| do. IV.Ser. | 5 | 102 G. |
| do. Zweigbahn | — | — |
| Oberschl. Litt. A. | — | 226⅛ B. |
| do. Litt. B. | 3½ | 189¾ G. |
| Prinz-Wilhelms- | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Rheinische. . . | — | 104½ G. |
| do.Stamm-Pr.- | 4 | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do.v. Staat gar. | 3½ | — |
| Ruhrort-Cref.Gl. | 3½ | — |
| do. Prioritäts- | 4½ | — |
| Stargard-Posen | 3½ | 94½ G. |
| Thüringer. . . | — | 113½ B. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 100 G. |
| Wilh. (Cos.Odb.) | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| Aachen-Mastricht | fe. | — |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | — |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | — |
| Krakau-Oberschl. | 4 | — |
| Kiel-Altona . . | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | 65⅛ G. |
| Nordbahn, Fr.W. | 4 | 51¾ B. |
| do. Prioritäts- | 5 | — |

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

| Juli. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 28 | 336,69‴ | 336,37‴ | 337,05‴ |
| | 29 | 336,98‴ | 336,50‴ | 336,38‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 28 | + 13,9° | + 20,1° | + 14,3° |
| | 29 | + 14,2° | + 18,0° | + 14,2° |

# Inserate.


## Aufruf!

**vornämlich an die Frauen und Jungfrauen Stettins und Pommerns.**

Diesmal ist es ein zwiefaches Werk christlicher Barmherzigkeit, eine gemeinsame Noth, die sich an Eure so oft erprobte, hülfreiche Liebe wendet. Das älteste und bevölkertste Rettungshaus Pommerns, das in Züllchow bei Stettin, trägt sich in dieser knappen Zeit mit einer verzinslichen Schuldenlast von 2500 Thlrn., und wünscht sehnlichst, sie wenigstens nach und nach getilgt zu sehen. Die Kinderheil- und Diakonissenanstalt in Stettin, welche wie Züllchow auch für's ganze liebe Pommerland zu wirken strebt, indem sie christliche Krankenpflegerinnen ausbildet, darf sich in diesem Sommer durch Gottes Gnade und unsers lieben Königs Gunst ein großes, neues und für ihre Zwecke wohlgeeignetes Haus bauen. Der Bau wird alle vorhandenen Mittel überreichlich in Anspruch nehmen; wovon soll dann aber die Einrichtung beschafft werden? Diese Einrichtung beschaffen und die Züllchower Schulden tilgen helfen wird — Eure Liebe, pommersche Frauen und Jungfrauen, so hoffen wir. Wir wenden uns nicht an Stettin allein, wenn wir auch von dem oft bewährten rühmlichen Vorgang der Pommerschen Hauptstadt das Meiste erwarten, sondern an ganz Pommern. Denn die beiden Anstalten sind Stiftungen für die ganze Provinz, und wir wissen auch, wie viel warme Herzen für das Gedeihen derselben hin und her in ganz Pommern schlagen. Frauenhände haben so eben an unsern Küsten ein stolzes Kriegsschiff zu Stande gebracht; Frauenhände können und werden auch hier helfen. Es handelt sich um eine möglichst umfangreiche Verloosung weiblicher Handarbeiten und anderer nützlicher und angenehmer Gegenstände. Der Ertrag soll zu gleichen Theilen zwischen beiden Anstalten getheilt werden. Die Verloosung wird, nach eingeholter Erlaubniß, Ende September statt finden. Bis dahin ist das Comité von Frauen und Jungfrauen, welches in Stettin aus Mitgliedern des Frauen- und Jungfrauenhülfsvereins für Züllchow, sowie aus etlichen Freundinnen der Diakonissenanstalt zusammen getreten ist, und welches die Unterzeichneten mit dem Erlassen dieses Aufrufs betraut hat, bereit, Gaben aller Art für diese Verloosung in Empfang zu nehmen. Es sind folgende Damen: Frau Präsidentin v. Brauchitsch, Roßmarkt No. 605; Fr. Geh.-Räthin Steffen, Petrikirchplatz; Frau Konsul Rohleder, Grünhof 31, Frau Konsul Quistorp, im neuen Stadttheil; Frau Julie Wegner, gr. Domstr. 668; Mad. Leonhardt, Hühnerbeinerstr. 1087; Frl. Huhn, gr. Wollweberstraße 556.

So bitten wir denn im Namen dieser Frauen auf das Herzlichste um recht reichliche Gaben und Beiträge für die Verloosung, damit den beiden Anstalten eine wesentliche Erleichterung möge gewährt werden können. Wetteifert in der Liebe, Pommersche Frauen und Jungfrauen in Stadt und Land! Der Herr wird Euer Vergelter sein.

Stettin und Züllchow, Anfang Juli 1855.

Für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt: Geh.-Rath Dr. Steffen.
Für das Züllchower Rettungshaus: W. Quistorp, Vorst.

(Alle verehrl. Redaktionen von Blättern, welche von Pommerschen Frauen oder Jungfrauen gelesen werden, werden freundlichst ersucht, diesen Aufruf verbreiten zu helfen.)



## Das Dampfschiff „Stralsund“,

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

**Die Bevollmächtigten.**


### Entbindungen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Münch, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Mittelhagen, den 27sten Juli 1855.

**Sydow.**

### Auktionen.

Auktion am 31sten Juli c. und folgendem Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

am 31sten Juli um 11 Uhr, eine goldene Uhr mit Kette, ein Silberspind.

**Reisler.**

Es sollen am 1sten August c., Vormittags 9 Uhr, große Oderstraße No. 18, Silber, Damen-Kleidungsstücke, Leinen- und Tischzeug, Betten, mahagony und birkene Möbel, als: Sopha, Schreib- und Kleider-Sekretaire, Spiegel, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth versteigert werden.

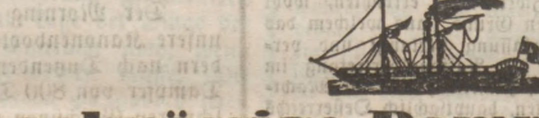
**Reisler.**

### Verkäufe unbeweglicher Sachen.

## Verkaufs-Anzeige.

Die Herren Gustav Müller und Franz Leopold Schultz beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, in der Speicherstraße unter No. 68 hier belegene Grundstück zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht, und werden Kaufliebhaber ersucht, sich in meinem Geschäfts-Lokale zur weiteren Verhandlung über den zu errichtenden Kaufvertrag einzufinden.

**Heydemann, Rechtsanwalt,**
Schuhstraße No. 858.

## Regelmässige Dampfschiff-Fahrt

zwischen

**Stettin, Swinemünde, Putbus (Rügen) und Stralsund**

durch das kupferfeste und gekupferte Personen-Dampfschiff

## „MERCUR“

mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capt. Regeser.

**FAHRPLAN.**

**Jeden Sonnabend früh 6 Uhr**
**von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund.**
**Jeden Dienstag früh 5 Uhr**
**von Stralsund über Putbus, Swinemünde nach Stettin.**

**Von Stettin nach Swinemünde:**
Sonnabend früh 6 Uhr (bei der Fahrt nach Putbus und Stralsund).
Mittwoch / Freitag ) Vormittag 11 Uhr.

**Von Swinemünde nach Stettin:**
Dienstag Nachm. 2—3 Uhr (bei der Fahrt von Putbus und Stralsund).
Donnerstag Vormittag 10 Uhr.
Freitag Nachmittag 4½ Uhr.

Stettin, im Juli 1855.

**Speditions-Comptoir und Dampfschiffs-Bureau:**
**Hermann Schulze.**


### Verkäufe beweglicher Sachen.


## Handstöcke,

Lunten-Feuerzeuge,
Reserve-Lunten,
empfiehlt **C. L. Kayser.**

## Für Haushaltungen

feinste Holst. und Vorpommersche

## Dauer-Butter

in 1/1 und 1/2 Ctr. Gebinden billigst.

Das Schönste von

## Tisch-Butter

täglich frisch.

Für die Herren Bäcker und Conditoren feste und kräftige Butter in nur schöner Qualität und großer Auswahl billig bei

**W. Venzmer.**



## Ein Kutschwagen

mit Vorderverdeck ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.


### Anzeigen vermischten Inhalts.


Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

**C. R. Wigand,**
Magazinstr. No. 257.

## Für Männer.

Bei andauernder **Muskel-** und **Nervenschwäche** hat **Dr. John Stanley's** berühmte

## Kraft-Essenz

seit einer Reihe von Jahren einer namhaften Anzahl von Männern die befriedigendsten Dienste geleistet und sie neu gekräftigt. Bestellungen aus Deutschland können an **Dr. Ferd. Jansen** in **Weimar** gerichtet werden. Preis 2 Louisd'or franco.

Näheres darüber ist zu ersehen in dem Werkchen: „**Rathgeber für Männer in Schwächezuständen.** Von einem praktischen Arzte. 3. Auflage. Preis: 7½ Sgr.“ (Zu haben in allen Buchhandlungen.)



Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.